

FRANKREICH- ZENTRUM

der Albert-Ludwigs-Universität
Freiburg i.Br.

Bulletin no 15

August 1996

Liebe Leserin, lieber Leser,

Nachdem das Sommersemester bereits vor einem Monat zu Ende gegangen ist, möchte ich die etwas ruhigere Sommerzeit nutzen, um Sie im folgenden auf einige Aktivitäten des Frankreich-Zentrums während des letzten und des nächsten Semesters aufmerksam zu machen.

Große Resonanz fanden die Veranstaltungen über den Wandel des Rechtsbewußtseins in Deutschland und Frankreich und das interdisziplinäre Kolloquium über Elite/Führungskräfte in beiden Ländern. Auch zu den verschiedenen Vorträgen haben namhafte Gäste im letzten Sommersemester aus Deutschland und Frankreich den Weg zu uns gefunden; zu nennen sind hier Prof.Dr. Otmar Issing, Prof.Dr.Dr. Horst Schuhmacher und Prof.Dr. Maurice Agulhon.

Mit den Studenten des ersten Semesters konnten wir eine Besichtigung der Peugeot-Werke und der Infobest-Stelle Kehl durchführen, beide „Ausflüge in die Arbeitswelt“ haben bei unseren Studenten nachhaltige Eindrücke hinterlassen und sind sicherlich die beste Vorbereitung für ihren Praktikumsaufenthalt in französischen Betrieben und Institutionen im kommenden Wintersemester.

Nach dem Erfolg des ersten Sommerkurses „La France actuelle“ im September 1995 findet am Frankreich-Zentrum vom 1. bis 6. September ein Sommerkurs zum Thema „La France et ses régions - Alsace, Centre, Rhône-Alpes“ statt. An diesem Kurs werden auch in diesem Jahr wieder über 100 Personen teilnehmen.

Ich freue mich besonders, Ihnen zum Schluß die deutsch-französischen Kulturgespräche in Freiburg ankündigen zu können, die wir in Zusammenarbeit mit dem Deutsch-Französischen Institut in Ludwigsburg, der Maison des Sciences de l'Homme in Paris, dem CIRAC in Paris und mit Unterstützung des Landes Baden-Württemberg und der Stadt Freiburg organisieren. Zum ersten Mal wird vom 16.-18. Oktober im Konzerthaus diese deutsch-französische Tagung zu aktuellen gesellschaftlichen Fragen mit deutschen und französischen Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kultur stattfinden. Einzelheiten über die öffentlichen Vorträge dieser Veranstaltung, zu der zahlreiche Persönlichkeiten wie Rita Süßmuth, Erwin Teufel, Jean Boissonnat, Michel Rocard und Pierre Bourdieu kommen werden, werde ich Ihnen im nächsten Bulletin, Anfang Oktober, mitteilen.

Herrn Dominique Jeannerod, Lektor vom Frankreich-Zentrum, gilt mein Dank für sein Exposé über die französischen „Régions“, Leitthema dieses Bulletins.

Ihnen wünsche ich noch schöne Sommertage und eine angenehme Lektüre, Ihr

Joseph Jurt
Vorsitzender des Vorstands des
Frankreich-Zentrums

Inhalt:

- * Dominique Jeannerod: Von der staatlichen Dezentralisierung zur Wiederentdeckung der Regionen
- * Förderverein: Rückblick
- * Praktika Wintersemester 1996/97
- * Korrespondenzen - Correspondances
Deutsch-französische Kulturgespräche
Freiburg

Bulletin

Redaktion: Eric Davoine
Verantwortlich für den Inhalt:

Prof.Dr. Joseph Jurt

FRANKREICH-ZENTRUM

Universität Freiburg
Haus zur Lieben Hand
D-79085 Freiburg

Von der staatlichen Dezentralisierung zur Wiederentdeckung der Regionen.

Dominique Jeannerod

Aus deutscher Sicht bereitet die französische Bezeichnung „Régions“ Verständnisprobleme. Sind diese 26 Gebietskörperschaften Regierungsbezirken oder Kreisen vergleichbar? Oder handelt es sich hierbei um Länder? Keiner dieser Vergleiche trifft wirklich zu. Kann man sich in Deutschland Länder vorstellen, die keinerlei Autorität über Kreise und Gemeinden ausüben und die keine gesetzgebende Gewalt besitzen?

Es gibt für das Frankreich-Zentrum immer wieder Anlaß, sich mit der Problematik der „Regionen“ zu befassen. Zum einen ist die Diskussion um die Regionen in Frankreich seit der französischen Revolution, vor allem durch die Kämpfe der föderalistischen „Girondins“ gegen die zentralistischen „Jacobins“, sehr stark ideologisch und imagologisch aufgeladen, was ein weites Feld für interdisziplinäre Überlegungen bietet. Zum anderen bietet es sich an, eine Bilanz über eine Reform zu ziehen, welche die „grande affaire“ des in diesem Jahr verstorbenen Staatspräsidenten Mitterrand war. Die Dezentralisierungsgesetze von 1982 zählen zu den ersten Maßnahmen, die die sozialistische Regierung getroffen hat. Die Regionen, die hier geschaffen wurden, hatten gewisse, historisch bedingte Hürden zu überwinden.

Die französische Tradition des Zentralismus hat tiefe Wurzeln. Es war schon immer ein Anliegen der jeweiligen französischen Staatsoberhäupter, Frankreich als einheitliches Staatsgebilde zum Schutz sowohl gegen fremde Mächte als auch gegen die eigenen Feudalherren zu schaffen. So sind die größten französischen Staatsmänner auch große Zentralisten gewesen. Ludwig XI. verminderte 1457 die Macht seiner Vasallen (états généraux de Tours) und versuchte, 1459 durch die Ordonnance von Villers Cotterêts, die das Französische zur offiziellen Sprache erklärt, das Latein und die Regionalsprachen aus dem öffentlichen Leben zu verbannen. Richelieu setzte zur Stärkung der königlichen Macht 1635 die 'Intendants Royaux' ein, die den König in den Provinzen vertraten. Sollte es ein Zufall sein, daß er im gleichen Jahr die Académie française gründete? Schließlich übertrug der Sonnenkönig den 'Intendants' weitere Verantwortung in den Bereichen Justiz, Polizei und Finanzen. Napoléon vollendete dieses System, indem er auf der Ebene der Départements die 'Préfets' schuf, die bis vor 15 Jahren ihre Vormundschaft über diese Gebietskörperschaften ausübten.

Aber die Regionen hatten sich nicht nur gegenüber dem Zentralstaat zu behaupten. Gerade auch in der Vielzahl der schon bestehenden Gebietskörperschaften lag eine Schwierigkeit, welche das Mitterrandsche Projekt bedrohte. Den schon bestehenden 36 000 Gemeinden und 100 Départements noch 26 Regionen hinzuzufügen, war gewagt. Vor allem war es zweifelhaft, ob die Regionen ihren Platz gegenüber den Départements finden würden. Die Départements, nach dem alten Verb „départir“ (unterteilen) benannt, bestehen seit 1790 und gelten als die praktischste und effizienteste Verwaltungseinheit auf lokaler Ebene. Mit der Einführung einer Zwischenstufe in der Verwaltung waren Konflikte zwischen einem Staat, der ungenutzte Kompetenzen abgibt, und den Départements, die sich in ihrer Rolle 200 Jahre lang bewährt haben, zu befürchten.

Aus diesem Grunde kam der Regionalisierungsprozeß vor der Mitterrandschen Reform nur sehr langsam in Gang. Erst nach dem Zweiten Weltkrieg erschien die Idee der Gründung von Regionen vorteilhaft, insbesondere als Demokratiefaktoren und als Räume für neue wirtschaftliche Entwicklungen. 1955 wurden die Comités d'action régionale (CAR) gegründet, die das französische Staatsgebiet in 23 untergeordnete Einheiten aufteilten und der Verwaltung als Rahmen für die Umsetzung ihrer Entwicklungsprogramme dienten. Erst nach dem Ende des Algerien-Krieges wurde manche regionale Autonomiebestrebung über ein anti-imperialistisches Bewußtsein gestärkt. Zu diesem Zeitpunkt fing Paris an, neben der Erstellung der ersten Raumordnungspläne auch die Regionalverwaltung zu organisieren. 1964 wurden 21 'Préfets de Région' eingesetzt, die eine Koordinierungsfunktion übernahmen. Der 1969 ausgeschiedene Général de Gaulle hatte sich für eine neue Gewichtung innerhalb des Staates, welche die Regionen gegenüber den Départements begünstigte, ausgesprochen. Er betrachtete die zur Stärkung eines einheitlichen französischen Staates notwendige Zentralisierung als überholt. Vielmehr seien die Tätigkeiten auf regionaler Ebene die Hoffnungsträger der künftigen Entwicklung. Bei der Volksabstimmung 1969 sprach sich aber die Wählerschaft gegen die von Général de Gaulle vorgeschlagene regionale Reform aus. Pompidou war bei seiner Regionalpolitik vorsichtiger.

Welche Folgen hatte die 1972 vollzogene Umwandlung der CAR in 'Etablissements publics régionaux', d.h. in Anstalten des öffentlichen Rechts? Es wurden Haushaltszuständigkeiten sowie die Verantwortung für die „soziale und wirtschaftliche Entwicklung“ an die Regionen übertragen. Ihre Zuständigkeiten waren jedoch gesetzlich genau definiert und ließen den Regionen wenig eigenen Spielraum. Die gegründeten 'Conseils Régionaux' wurden indirekt gewählt und dienten als beratende

Versammlungen, die zwar „des pouvoirs“ hatten, aber „pas de pouvoir“. Ihre Beschlüsse wurden vom 'Préfet' ausgeführt und ihre Ausgaben unterlagen weiterhin seiner, d.h. der staatlichen Kontrolle.

Politiker wie Pierre Mauroy, Alain Savary oder Gaston Defferre - er ist der wahre Vater des Gesetzes von 1982 - hatten bereits in den 70er Jahren als Vorsitzende der 'Conseils Régionaux' der Regionen 'Nord-Pas de Calais', 'Midi-Pyrénées' bzw. 'Provence-Alpes-Côte d'Azur' die bittere Erfahrung der Machtlosigkeit gegenüber der zentralen Verwaltung gemacht und blieben, als sie 1981 mit Mitterrand an die Macht kamen, konsequent bei ihren damaligen Ansichten.

Die Dezentralisierung von 1982 verlieh den Regionen den Status von Gebietskörperschaften und sprach allen Gebietskörperschaften, d.h. auch Départements und Communes zunehmend Eigenverantwortung zu. Sie unterliegen nun nicht mehr der Vormundschaft des 'Préfet'. Dieser verlor seine ausführende Gewalt an die Gebiets-versammlungen, d.h. für die Region an den 'Conseil Régional', der seitdem die Exekutive innehat. Die Kompetenzen der Regionen erstrecken sich nun vor allem auf die Bereiche Wirtschaftsplanung, wirtschaftliche Lenkung und Ausbildung (Berufsbildung und Lehre, Bau und Verwaltung von Lycées...).

Anders als in Deutschland gibt es keine Hierarchie unter den französischen Gebietskörperschaften. Der russischen Matrioschkas ähnlich, sind die drei territorialen Ebenen 'communes', 'départements', 'régions' ineinandergeschachtelt und keine ist der anderen untergeordnet. Eine Logik der Verhandlung und der Zusammenarbeit hat die hierarchische Rationalität ersetzt. In der Kompetenzverteilung herrscht auf allen Ebenen eine an Anarchie grenzende Konkurrenzstimmung, so daß auch heute noch eine große Unklarheit die Organisation der Regionen kennzeichnet. Man hätte vermutlich den Zuwachs der Kompetenzen zugunsten der Gebietskörperschaften durch eine Reduzierung der Anzahl dieser Verwaltungseinheiten ausgleichen müssen. Dies hätte sicherlich die unübersichtlichen Verflechtungen und Überschneidungen der Aufgabenbereiche, die heute nach knapp 15 Jahren Dezentralisierung immer noch bemängelt werden, vermindert und die Kosten wären geringer: Der Gesetzgeber wollte 1982 ein Gleichgewicht der Zuständigkeiten in der Region erzeugen, was zur Bildung einer zweiköpfigen Herrschaft führte: der „Préfets“ und der 'Conseils Régionaux'; dies zieht nicht nur Kompetenzstreitigkeiten, sondern auch eine kostspielige Verdoppelung der Ämter und Beamten nach sich.

Woher beziehen die Regionen ihr Geld? Trotz ihrer neuen Kompetenzen ist der Haushalt immer noch beschränkt. Die Steuereinnahmen bilden mehr als die

Hälfte aller Einnahmen. Hinzu kommen verschiedene Gelder aus Paris, das somit die Dezentralisierung mitfinanziert. Allerdings sind die Regionen im Vergleich zu den anderen französischen Gebietskörperschaften in dieser Hinsicht eher ein Stiefkind des Staates.

Vor dem Hintergrund der europäischen Integration, die zunehmend Partnerschaften zwischen Regionen der Mitgliedsstaaten verlangt, erscheint es notwendig, den französischen Regionen mehr Mittel zu gewähren, damit sie ihre Stellung gegenüber ihren besser dotierten europäischen Partnern stärken können. Zum Beispiel verfügte die Region Rhône-Alpes 1993 über knapp 5 Milliarden Francs, während ihre Vertragspartner im "europäischen Quadrigé", Katalonien und Baden-Württemberg, über 60 bzw. 130 Milliarden Francs verfügten. Außerdem sind die französischen Regionen zu klein, was nach dem politischen Motto „diviser pour régner“ bisher verhindern sollte, daß sie dem Staat zu mächtig wurden.

Kein Land Europas hat so viele und so viele kleine Regionen wie Frankreich. Die teilweise geringe Bevölkerungsdichte der Regionen bringt auch große Unterschiede zwischen den Regionen in wirtschaftlicher Hinsicht mit sich. Der Haushalt der Region 'Ile de France' ist 20mal größer als der des 'Limousin'. Derartige Ungleichheiten häufen sich von Jahr zu Jahr.

Eine von vielen Raumplanern vorgeschlagene Neugruppierung und ein Zusammenschluß mehrerer Regionen wären allerdings auch problematisch. Zwar sind die heutigen Begrenzungen der Regionen immer noch die, die 1960 durch einen Ministerialerlaß entworfen wurden; weder 1972 noch 1982 wurde den Volksvertretern im Parlament die Gelegenheit gegeben, sich dazu zu äußern, so daß die Legitimität dieser Begrenzungen schwach ist. Aber wie könnte man zum Beispiel 'Languedoc-Roussillon' mit 'Provence-Alpes-Côte d'Azur' oder 'Midi-Pyrénées' zusammenschließen? Bestünde dann nicht die Gefahr, das Regionalbewußtsein zu schwächen?

Vorträge, wie sie zum Beispiel im Rahmen des diesjährigen Sommerkurses am Frankreich-Zentrum stattfinden, werden es ermöglichen, diesen entgegengesetzten Parametern der Kultur und Politik Rechnung zu tragen und zehn Jahre nach den ersten allgemeinen Regionalwahlen in Frankreich die vielfältigen Themen des Regionalismus, der Regionalidentität und der Dezentralisierung in Frankreich zu behandeln.

Dominique Jeannerod ist seit April 1994 Lektor für Französisch am Frankreich-Zentrum.

FÖRDERVEREIN
FRANKREICH-ZENTRUM

Rückblick

Am Samstag, den 15. Juni 1996 fand auf Einladung des Fördervereins die vierte Wanderung des Frankreich-Zentrums statt. Über 50 Teilnehmer - Mitglieder des Fördervereins, Professoren und Studierende - wanderten unter der Sonne durch das Naturschutzgebiet Taubergießen bis zum Europapark Rust.

Bei der Mitgliederversammlung am Montag, den 1. Juli, wurde der Vorstand des Fördervereins wiedergewählt. Herr Dr. Klaus Mangold, Vorstandsvorsitzender des Fördervereins und Herr Prof. Dr. Joseph Jurt, Vorstandsvorsitzender des Frankreich-Zentrums berichteten über die Aktivitäten des Frankreich-Zentrums und über die positive Entwicklung des Vereins (33 neue Mitglieder dieses Jahr). Zum Schluß hielt Herr Prof. Dr. Dr. h.c. Martin Bullinger einen Vortrag zum Thema „Multimediale Information in Wirtschaft und Gesellschaft“.

Im Rahmen der Vortragsreihe des Fördervereins „Banken in Deutschland und Frankreich“ sprach am 4. Juli, im Haus zur lieben Hand, Herr Prof. Dr. Otmar Issing, Mitglied des Vorstands der Deutschen Bundesbank, zum Thema „Aktuelle Fragen zur Europäischen Währungsunion“.

Praktika im Wintersemester 1996/97

In folgenden ausgewählten Unternehmen und Institutionen werden die Studierenden des Frankreich-Zentrums im Wintersemester 1996/97 ihre Praktika absolvieren:

- Airbus Industrie, Toulouse
- Cap Gemini Sogeti, Paris
- Deutsche Botschaft, Paris
- Deutsch-Französische IHK, Paris
- Deutsche Zentrale für Tourismus e.V., Paris
- Editions Klincksieck, Paris
- Focus, Paris
- Fonds Régional d'Art Contemporain de Lorraine, Metz
- Infobest, Strasbourg-Kehl
- Lufthansa, Brüssel
- Mémorial pour la Paix, Caen
- Musée du Louvre, Paris
- Office international de la vigne et du vin, Paris
- SNCF, Paris

Korrespondenzen - Correspondances Deutsch-französische Kulturgespräche Freiburg

SOZIALE INTEGRATION ALS KULTURELLE AUFGABE

16.-18. Oktober 1996
KONZERTHAUS FREIBURG

Gegenstand dieser Veranstaltung sind die tiefgreifenden gesellschaftlichen Veränderungen, die Frankreich und Deutschland vor ähnliche politische, wirtschaftliche und soziale Probleme stellen und die kulturelle Integrationskraft beider Gesellschaften bedrohen. Die Probleme sollen von deutschen und französischen Vertretern aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Kunst diskutiert werden, um gemeinsame Lösungsansätze zu suchen.

Auf folgende Veranstaltungen möchten wir Sie schon heute hinweisen:

ERÖFFNUNGSVERANSTALTUNG Mittwoch, 16. Oktober 1996, 19-21 Uhr

Begrüßung

Oberbürgermeister Dr. Rolf Böhme
Professor Dr. Wolfgang Jäger, Rektor der Albert-Ludwigs-Universität Freiburg

Eröffnungsreferate

Ministerpräsident Erwin Teufel, Bevollmächtigter der Bundesrepublik Deutschland für die deutsch-französischen Angelegenheiten

Serge Milano, Ministerium für Arbeit, sozialen Dialog und Mitbestimmung

Professor Dr. Rita Süßmuth, Präsidentin des Deutschen Bundestages

PLENARVORTRÄGE

Donnerstag, 17. Oktober 1996, 9-13 Uhr

Wirtschaft: Jean-Baptiste de Foucauld, Paris

Demographie/Migration: Warnfried Dettling, München

Arbeit/Exclusion: Jacques Moreau, Paris

Städte: Paul Chemetov, Paris

Kultur: Michel Séonnet, Paris

ABSCHLUßVERANSTALTUNG

Freitag, 18. Oktober 1996, 10-13 Uhr

Jean Boissonnat, Mitglied des Rats für Währungspolitik

Pierre Bourdieu, Collège de France

Michel Rocard, Premierminister a. D.